

1. Augustrede in Muttenz am 31.7.2015

Nationalrätin Maya Graf und Jungbürger Grischa Plattner

Es gilt das gesprochene Wort

Geschätzter Herr Keller, Präsident des Verkehrsvereins Muttenz

Liebe Einwohnerinnen und Einwohner von Muttenz, liebe Gäste

Liebe junge Menschen, liebe Kinder

Grischa Plattner und ich freuen uns sehr, dass wir heute hier in Muttenz eine gemeinsame 1. Augustrede halten dürfen. Sicher fragen Sie sich, wie das denn gekommen ist.

Die Jungbürgerinnen und Jungbürger von Muttenz und Birsfelden haben im letzten November das Bundeshaus besucht. Ich durfte sie zu einem Gespräch über die Arbeit im Parlament empfangen. Dabei habe ich ihnen natürlich eingeeimpft, sich politisch zu engagieren, sich zu interessieren und mitzubestimmen. Denn die Politik zu gestalten, heisst nichts anderes, als zu bestimmen, wie wir leben wollen – wie wir unser Zusammenleben als Gesellschaft gestalten wollen. Unmittelbarer könnten die Auswirkungen auf das Leben der jungen Menschen in unserem Land und vor allem auf deren Zukunft nicht sein.

Als am Schluss Ihre Gemeinderätin, Frau Stadelmann, darauf hingewiesen hat, dass wir uns ja dann hoffentlich alle wieder an der Bundesfeier in Muttenz antreffen werden, habe ich mir spontan gedacht: du kannst ja nicht immer den Jungen sagen, sie sollen sich aktiv beteiligen und dann stehst du selbst wieder vorne und lässt sie ja gar nicht zu Wort kommen!

Daher freue ich mich sehr, dass Grischa Plattner als Jungbürger heute zu Ihnen sprechen wird. Wir wollen die jungen Menschen ins Zentrum unserer Rede stellen.

Dazu eine kleine Vorbemerkung: Wussten Sie, dass über 50% aller weltweit getroffenen Sachentscheide in der Schweiz stattfinden,¹ weil wir so zu sagen „nonstopp“ abstimmen und wählen? Unsere helvetische Direktdemokratie gilt also sozusagen weltweit als Vorzeigemodell für die Identifikation der Bürgerin und des Bürgers mit ihrem oder seinem Staat. In den Nachbarländern der EU wächst daher zu Recht das Interesse und die Aufmerksamkeit für unser Modell der politischen Mitsprache. Gerade in der jetzigen Krise der EU, die ja letztlich auch eine Werte-Krise ist, wird es für die EU wichtig, mehr Mitsprache ihrer Bürgerinnen und Bürger voranzutreiben. Wir sind Vorbild. Die Zufriedenheit der Schweizer Bürgerinnen und Bürger mit ihren Institutionen ist denn auch sehr hoch. Aber ist deshalb in der berühmten Milizdemokratie auch alles in Ordnung?

Unsere Stimmbeteiligung sinkt leider stetig, vor allem bei Wahlen wie diesen Februar bei den Landrats- und Regierungsratswahlen in BL. 33.8% aller Stimmberechtigten

¹ Im Folgenden wurde teilweise anlehnd an diesen Artikel zitiert: Huth, Petra: Politische Bildung und direkte Demokratie, in; Heike Scholten; Klaus Kamps: Abstimmungskampagnen. Politikvermittlung in der Referendumsdemokratie, Springer Fachmedien Wiesbaden 2014, S. 77-92.

waren an der Urne. 66.2 % haben also nicht gesagt, welche Regierung und welches Parlament sie wollen. Nehmen wir die Gesamtbevölkerung und gehen von ca 30 Nicht-Stimmberechtigten aus (MigrantInnen und unter 18 jährige), dann haben also gerade mal in unserem Kanton 22%, die aktiv Politik gestalten: Nicht mal jede vierte Person bestimmt, wer die nächsten 4 Jahre nun die entscheidenden Fragen für uns alle – für 100% von der Politik Betroffene! beantwortet.

Bei den jungen Menschen ist die Stimmbeteiligung leider noch etwas schlechter. Das statistische Amt der Stadt Zürich mit ihren knapp 400'000 Einwohnern weist für die 18- bis 25-Jährigen eine Wahlbeteiligung von rund 30 Prozent aus, während sie bei den 65- bis 75-Jährigen etwa 70 Prozent betrug. Die Älteren waren also mehr als doppelt so häufig an der Urne als die Jüngeren. Dazu gratuliere ich der älteren Generation herzlich, Sie sind ein Vorbild! Doch bei den jungen Menschen, der Zukunft unseres Landes haben wir ein Problem. Sie können nun zu Recht denken, dass diejenigen, die nicht gehen, selbst schuld sind. Die Jungen sollen sich doch interessieren, statt zu „chillen“ oder immer nur im Internet zu surfen. Und sonst bitte nicht ausrufen! Leider ist es nicht so einfach.

Die direkte Demokratie braucht das Interesse und die Teilhabe der Jugend. Mehr als jedes andere demokratische System leben wir davon, dass möglichst viele sich überall beteiligen. Dabei meine ich gar nicht in erster Linie in einer Partei. Das ist das Engagement bei einem Verein, einer Jugendorganisation, in der Schule oder in einer Kommission oder Behörde in einem Dorf, damit dieses überhaupt funktionieren kann. Dort lernen wir das Rüstzeug für demokratisches Handeln: eine Meinung haben, sie einbringen, andere anhören, abstimmen und Entscheide zu akzeptieren, die vielleicht nicht meine sind. Respekt und den Grundgedanken der Verantwortung für die Allgemeinheit müssen wir alle lernen.

Investieren wir nicht in dieses Bewusstsein, haben wir eine Jugend, die das politische System nicht nützt, nicht kennt und somit auch nicht nach ihren Bedürfnissen verändert. Das führt eigentlich den demokratischen Anspruch ad absurdum. Wer soll z.B. die Altersvorsorge reformieren, wenn nicht diejenigen, die sie in Zukunft finanzieren müssen? Die Integration aller Alters- und Bevölkerungsgruppen, die Migration kann nur auf der Basis gelebter Demokratie stattfinden. Und Integration ist unabdingbar, um Extremismus zu verhindern. Das sehen wir leider jeden Tag und wir sind aufgerufen, dem mit unseren demokratischen Werten, die wir vermehrt vermitteln müssen, entgegen zu halten. Extremismus spaltet und zerstört Gemeinschaft und den Willen zum Zusammenleben. Doch die „Willensnation“ Schweiz definiert sich einzig und allein über den Willen zusammen zu leben - nach direktdemokratischen und föderalen Prinzipien.

Ich habe diesen Satz gelesen: „Niemand wird als Demokrat oder Demokratin geboren. Demokratie entsteht schrittweise.“ Daher kann politische Bildung nie früh genug erlernt werden, respektive sie muss gelernt werden. Sie ist nicht einfach da. Die Eltern sind wichtig, denn sie leben die politische Diskussion vor, aber auch die Vereine, die Schule. Aber tun wir genug?

Zeigen wir den jungen Menschen, dass Demokratie nicht einfach erduldet oder ignoriert werden muss? Dass sie im Gegenteil erst entsteht, wenn wir teilnehmen, sie beleben und gemeinsam Lösungen für die Gesellschaft aushandeln. Die politische

Bildung sollte also in Anbetracht des Erfolgs der direkten Demokratie in der Schweiz, die sowohl gegenüber dem Ausland wie gegenüber der eigenen Bevölkerung ständig vermittelt werden muss, viel mehr Beachtung haben! Wir sollten sie gezielt fördern, wir tun zu wenig. Da bin ich überzeugt! Heute machen wir einen kleinen Anfang, mit Grischa Plattner! Wir freuen uns auf dein Plädoyer!

1. August von Rede Grischa Plattner, Jungbürger Muttenz

Guete Obe mittenand,

Ich stand hüte do obe uf dere Bühni erstens moll zum unsere schöne Schwitz z gratuliere

und d change z ergriffe, zum unsere junge Bürger öbis nöcher z bringe.

Mir gställte unseri gemeinsami zuekumpft, dorum miend mir das gschenk wohrne und lehrne schätze.

Mir händ en diräkti Demokratie jede vo uns ka mitrede und mitbestimme was mit unserem Land passiere wird.

Ich selber kenns vo mir, dass ich im momänt grad 1000 anderi sache im kof ha als mir z überlege was jetzt s beste für dich, mich und jede vo uns wär.

Ich möcht euch alli, au mich selber, dezue bewege z go stimme und z erfahre was es heisst wenn en Nation zu 100% zämme stoht.

Vorallem an dem bsundrige Tag wo unseri wunderbari Schwitz 742 Jahr alt wird, sötte mir uns guedd überlege was mir mit unserer Zuekunft no wänd afo.

Ich wünsch euch allne no vo härze en wunderschöne erste August und hoff ich han euch dezue ermuetigt sich für d schwitz z isetze.